

1. Männerdämmerung – die Situation zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Frank Schirrmacher, Herausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, hat bereits im Sommer 2003 versucht, die Männerwelt mit seinem Artikel »Männerdämmerung«¹ aus ihrem Tiefschlaf zu wecken. Seiner Ansicht nach haben Frauen »in komplizierten, zuweilen von höfischen Intrigen begleiteten Strategien die Zuständigkeit für gewaltige Komplexe der Bewusstseinsindustrie übernommen«. Gemeint hat er damit in erster Linie Frauen wie Elke Heidenreich, Sandra Maischberger, Sabine Christiansen, Maybrit Illner und – wie der *Spiegel*² ergänzt – »diese ganzen Witwen, die die Welt regieren« (Liz Mohn, Friede Springer, Ulla Berkéwicz). Der *Spiegel* weiter: »Sieht man die Republik mit seinen [Frank Schirrmachers] Augen, dann sind Golda Meir und Margaret Thatcher, Indira Gandhi und Imelda Marcos nur zarte Vorbilder des Schreckens, denn Heidenreich & Co bedeuten: Vipern, Natterngezücht auf der haarigen Brust eines gefallenen Riesen. Sie sehen so harmlos aus, diese Mädels. Aber der Augenschein täuscht.«

Doch jetzt brechen nicht nur in der Medienwelt, sondern auch in anderen Bereichen peu à peu die Dämme der Macht- und Männerwelt. Frauen, insbesondere der jüngeren Generation, greifen selbstverständlich nach der Macht. Höchstrangige Positionen im Wirtschaftsleben sind keine streng bewachte Männerdomäne mehr. Im Gegenteil: Frauen ergreifen nicht nur die sich ihnen bietenden Chancen. Sie werden zum Teil sogar offensiv für bestimmte Positionen umworben, sei es aus Fach- oder Nachwuchskräftemangel, sei es aus politischen oder, wie es neudeutsch heißt, aus »Diversity«³-Gründen. Oder weil Frauen über jede Menge Kaufkraft verfügen und in den Unternehmen das Bewusstsein wächst, dass Marketing von Frauen für Frauen Vorteile hat. Das heißt also, die Front der dunklen Anzüge bricht auf. Immer häufiger flattern bunte Schmet-

terlinge durch die inhaltsschweren Meetings. Frauen erobern sich langsam, aber sicher die Sessel der Macht, »der Herrenclub öffnet sich«. Gezwungenermaßen.

Bestes Beispiel ist »unsere Angie«. Angela Merkel zeigt bereits seit Jahren – in einer für Männer möglicherweise beängstigenden Weise –, wie Macht von einer Frau mit alten Spielregeln neu definiert werden kann. Und dass es auch Frauen mit einem ausgeprägten Machtinstinkt und Machtwillen gibt. Eigentlich als Interimslösung nach den Spendenskandalen in der CDU zur Parteivorsitzenden gewählt – weil keiner der Männer den Job machen wollte –, hat sie ihren Machtspielraum Zug um Zug vergrößert. Und sich von der mancherorts belächelten Umweltministerin zur Herrscherin des gesamten CDU-Partei- und Fraktionsimperiums emporgearbeitet.

Frauen wie Hillary Clinton oder die französische Sozialistin Ségolène Royale warfen ebenfalls ihren Hut in den Ring. Die demokratische US-Senatorin des Bundesstaates New York bewarb sich um das höchste Amt in den Vereinigten Staaten von Amerika. Ségolène Royale wollte im Sommer 2007 französische Präsidentin werden. Interessanterweise alles Frauen, deren Männer bereits seit Jahren in der Politik erfolgreich waren. Bill Clinton bekanntermaßen als Präsident der USA, der Lebensgefährte von Ségolène Royale, François Hollande, als Chef der sozialistischen Partei in Frankreich. Und selbst wenn Frauen in machtvollen Positionen in Frankreich und den USA bereits seit Jahrzehnten viel normaler sind als in Deutschland (die Frauenquoten in Führungspositionen beweisen es), sorgten diese beiden Präsidentschaftskandidaturen für Aufsehen. Auch in Frankreich wäre eine Frau als erste Staatsrepräsentantin eine (kleine) Revolution gewesen. Doch warum? Schließlich wagte sich auch die Ehefrau des ehemals argentinischen Präsidenten Néstor Kirchner in den Wahlkampf und – gewann! Was ist da los? Warum greifen Frauen plötzlich so massiv nach der Macht, werden von ihren Männern dabei unterstützt und haben schließlich auch noch Erfolg?

Auch in der Wirtschaft werden die Karten neu gemischt. Jahrelang berichteten die internationalen Wirtschaftszeitungen ganz selbstverständlich von Erfolg und Niedergang der beiden amerikanischen Managerinnen Carly Fiorina und Patricia Russo. In Deutschland sieht es in den obersten Vorstandsetagen allerdings immer noch

mau aus. Hier hatten Frauen bisher noch viel weniger zu sagen als in der Politik, wo sie es schon mal zur Familienministerin oder Fraktionsvorsitzenden eines Stadtparlaments geschafft haben. Aber immerhin: Die Medizinerin Karin Dorrepaal sitzt seit knapp drei Jahren im Vorstand des Pharmariesen Schering und verantwortet die Bereiche Diagnostische Bildgebung, Produktion, Logistik, Umwelt und Beschaffung. Sie ist allerdings die einzige Frau im Vorstand eines der 30 DAX-Unternehmen. Alle anderen 190 DAX-Vorstandsposten sind von Männern besetzt. Weitere Einzelfälle aus der deutschen Wirtschaft: Der Citigroup steht in Deutschland die Amerikanerin Sue Harnett vor, und der Rat der fünf Wirtschaftswissenschaften ist nicht mehr ausschließlich männlich, seit die junge Ökonomin Beatrice Weder di Mauro berufen wurde.

Im Oktober 2007 berichtete die *Financial Times Deutschland* (FTD) einen ganzen Monat lang über Frauen, die in deutschen Familienunternehmen langsam, aber sicher das Ruder übernehmen und zum Teil den eigentlich gesetzten Brüdern den Speck vor der Nase wegschnappen. Dazu zählt Nicola Leibinger-Kammüller von Trumpf. Eigentlich war jeder davon ausgegangen, dass ihr Bruder Peter der künftige Chef des Technologieunternehmens sein würde. Oder Hubertine Underberg, die laut FTD bis 2010 die alleinige Geschäftsführung in der Underberg-Gruppe übernehmen wird. Nina Öger wurde Geschäftsführerin des Reiseunternehmens Öger Tours, der Brauerei Veltins steht Susanne Veltins vor, Sophia von Rundstedt wurde 2008 Geschäftsführerin der Personalberatung von Rundstedt & Partner, Kristina Stabernack trat die Nachfolge ihres Vaters beim Verpackungshersteller STI Group an. Und so weiter und so fort, die Beispielliste ließe sich fortführen.

Dennoch sind Frauen mit Macht hierzulande keine Normalität. Aber es scheint sich was zu ändern im Staate Deutschland. Christoph Schwennicke berichtete im Oktober 2007 im *Süddeutschen Magazin* auf ironische Art darüber, dass nun selbst in der Politik Frauen das Sagen hätten. Der Titel seines Artikels: »Gute Mädchen kommen nicht in den Himmel, sondern an die Macht.« Darin äußert er seine Befürchtung, dass Frauen die Männer bedrohten: »Die ersten Opfer sind schon auf der Strecke geblieben oder stark beschädigt [...] Die Tendenz ist klar. Sie (die Frauen – Anmerkung der Autorinnen) sind jetzt einfach dran. Sie haben uns studiert, sie haben uns begriffen,

weil wir leicht zu begreifen sind. Wir dagegen werden sie so schnell nicht begreifen.«

Also, machen wir uns auf den Weg ...

1. dieses Phänomen des Wandels zu begreifen und
2. zu lernen, was es mit den Spielregeln der Macht auf sich hat.



Dr. Christine Bortenlänger

Mitglied des Vorstands der Bayerischen Börse AG
in München

Patent, pragmatisch, schnörkellos

Ein bisschen was Studentisches haftet der Börsenfrau mit ihrem offenen Gesicht, der runden Brille und dem Pferdeschwanz an. Man könnte sie sich auch als Sportlehrerin oder Jugendarbeiterin vorstellen. Sie wirkt angenehm schnörkellos und steht mit beiden Beinen fest im Leben. Offensichtlich ist ihr weder ihr Posten als erster weiblicher Vorstand einer deutschen Börse noch die damit verbundene Bekanntheit zu Kopf gestiegen.

Seit einem Schulausflug an die Münchner Börse schlägt ihr Herz für die Welt der Aktienmärkte. Die Spannung und Unbe-

rechenbarkeit sind pures Lebenselixier für die eher nüchtern wirkende Mutter eines Sohnes. Man kann sich gut vorstellen, dass sie mit Zahlen kann. Und sich in dieser ausgesprochenen Männerdomäne zurecht findet. So unaufgeregt, überlegt und freundlich, wie sie sich gibt. Sie macht einen in sich ruhenden Eindruck und strahlt die Zufriedenheit aus, genau am richtigen Platz zu sitzen. Wo sie am besten ihre Talente einbringen und sie selbst sein kann.

Auszüge aus dem Interview:

»Mich hat es immer gereizt, Dinge mitzubestimmen, vom Kindergarten an. Ich war Trainerin, ich war Mannschaftssprecherin, ich war Klassensprecherin. Ich bin jemand, der sehr schlecht akzeptieren kann, wenn Dinge irgendwie laufen und ich sehe, da könnte man etwas ändern. Dann will ich es auch ändern.«

»Ich bin schon als kleines Kind lieber auf Bäume geklettert, habe Räuber und Gendarm gespielt und mir von meinen Onkels mit neun Jahren das Motorrad und mit 12 das Auto fahren beibringen lassen. Ich fand die Jungenswelt immer größer und spannender.«

»Eine Frau antizipiert immer, wie alle anderen reagieren werden und überlegt sich sehr genau, welche Strategie sie fährt. Dieses ständige Gucken, ob alles paletti ist, ist eher eine Fraueneigenschaft.«

»Wenn eine Frau Führungskraft wird, versucht sie erst einmal, alles richtig zu machen, alle einzubinden, keinen zu erschrecken, jeden zu fragen, jeden zu informieren. Damit fällt sie auf die Nase, weil man es nie allen recht machen kann.«

»Mich beeindruckt die evangelische Landesbischöfin Margot Käßmann – eine tolle Frau. Stellen Sie sich vor, als sie damals zur Landesbischöfin berufen wurde, hat jemand zu ihr gesagt: Meinen Sie nicht, dass sich der Bedeutungsverlust der evangelischen Kirche sehr gut daran fest machen lässt, dass Sie die Funktion bekommen haben?«

»Einen Vorteil, den man als Frau hat, kann man ganz einfach auf den Punkt bringen. Wenn ich in einer Sitzung bin, bin ich oft die einzige Frau. Dann heißt es, Grüß Gott Frau Dr. Bortenlänger, Grüß Gott meine Herren. Es ist schon ein Vorteil, wenn man mit Namen genannt wird, man bekommt eine andere Sichtbarkeit.«

»Ich würde nie Nein sagen, wenn mir jemand in den Mantel hilft, das lasse ich gerne zu, da bedanke ich mich charmant. Ich genieße die Rolle der Frau. Damit habe ich überhaupt kein Problem. [...] Auf der anderen Seite gibt es einfach Dinge, die müssen knallhart durchgezogen werden. Das würde ich von der Außenwirkung her als typisch männliche Eigenschaft bezeichnen. Das gehört beides dazu, und ich fühle mich in beiden Ecken wohl.«

»Als Frau muss man auch auf den Tisch hauen können, das ist, glaube ich, das Wichtigste, wenn man sich in einem Umfeld von vielen Männern durchsetzen möchte. Und man muss auch mal über einen schmutzigen Witz lachen können.«